

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 20.

498 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 30. September 1914.

68. Jahrgang.

Deutsche Fortschritte im Nordosten Frankreichs.

Erfolge der Verbündeten in Galizien. — Größere Tätigkeit vor Antwerpen.

Zweimonatsbilanz des Krieges.

Zimmer fester im Umriß, immer klarer, sicherer und zuverlässiger wird dieser Krieg. Zwei Monate: deren jeder sein bezeichnendes Antlitz hat. Der erste war Vorbereitung und glanzvolle Verheißung; der zweite: Erfüllung und mühevoller Einbruch aller Kräfte.

Vertretender noch, der deutschen Sache gewisser, bilden wir heute auf das Ergebnis des ungeheuren Kampfes: gerade weil die Arbeit schwerer war, als um den Sedan, die Unkundigen glauben möchten. Wir hatten, wie unsere Verbündeten, die ganze Macht unserer Gegner vor uns, ihre äußersten Kräfte und ihre höchste Anspannung; und haben damit das zuverlässigste Maß ihrer Widerstandsfähigkeit. Überwinden wir diesen Widerstand jetzt, so haben wir ihn endgültig zerbrochen. Wir sind bei der Probe angelangt. Wie sieht es?

Der erste Monat war das Versprechen; der zweite sollte die Erfüllung bringen. Erinnern wir uns: Rütich und Namur waren genommen, Belgien leistete seinen erheblichen Widerstand mehr, auf einer vierhundert Kilometerfront waren die deutschen Heere vorgedrungen, bis nahe vor Paris. Die französische Regierung bereitete sich zur Flucht. Und die Krönung des Ganzen; in den letzten Augusttagen vernichtete Hindenburg ein russisches Heer in den masurenischen Seen.

All diese Erfolge waren beispiellos und unerhört. So blendend war ihr Gang, daß es für das deutsche Volk gefährlich gewesen wäre, hätte es der Versuchung nachgegeben, den Kriegsverlauf nach diesem Ausfall zu beurteilen. Wir hätten vergessen können (manche vergaßen es), daß die wirklichen Entscheidungen noch bevorstünden. Auf allen Gebieten. Die Franzosen hatten noch nicht vermocht, sich zu kräftigem Widerstand in zweckmäßig gewählten Stellungen zu sammeln, der Weg nach Paris schien, aber war nicht offen. Die Lage zur See war ein Abwarten unter allerhand wilden Vermutungen. Und regnet man selbst, nach dem Kalender, den Sieg in den masurenischen Seen dem ersten Kriegsjahr zu, so handelte es sich um ein zweites, stärkeres Heer noch unerschüttert an der Memel. Sah sich über den wirtschaftlichen Kampf nicht das Glettsche sagen? Die Volksovertretungen hatten die Kredite bewilligt, es standen, einwilligen, die Absichten zum Veralich. Wie würde die Einkünfte sein? Auch die fünf Milliarden, die der Reichstag einstimmig bewilligte, waren das eindrucksvollste Versprechen; aber ein Versprechen. Noch konnten unsere Gegner glauben (und glaubten es) die Anweisung, doch nicht das Geld werde da sein. Noch war alles im Ungewissen.

Jetzt ist Klarheit geworden. Das zweite russische Heer ist über die Grenze zurückgedrungen, die deutschen Truppen dringen in Rußland-Polen vor. Frankreich steht ein, was es einzunehmen hatte: eine Wiederobernahme, ein Ringen von drei Millionen Menschen neigt sich dem Ende zu. Das verbündete österreichisch-ungarische Heer trotz der Übermacht der 34 russischen Armeekorps und steht als Wall vor dem deutschen Osten. Die englische Flottenflotte hat gezeigt, daß sie den Angriff nicht wagt; aber ihre Untätigkeit schützt sie nicht vor Verlusten, deren Maß nach der Tat des 11. 9. noch gar nicht abzusehen ist. Maubeuge, Longwy, die Festung Metz vor Verdun und mehrere andere Forts sind gefallen; der Zusammenbruch des französischen Widerstandes wird unabwendbar. Durchdringt ist die Kampfbarkeit des zweiten Monats gewesen; aber sie war die Erfüllung.

Heute ist es nicht mehr vorstellbar, das Ergebnis festzustellen. In den für sie günstigsten Teilen des Krieges waren unsere Gegner erfolglos, überall sonst erlitten sie Niederlagen. Acht Wochen: und in Deutschland und Österreich, viermal hunderttausend Gefangene. Mindestens die gleiche Zahl aber (das französische Kriegsministerium gibt hunderttausend Verwundete allein aus den Kämpfen an der Aisne an) verloren unsere Gegner an Toten und Verwundeten. Jede Woche dieses Krieges kostete sie hunderttausend Mann... der fünfte Teil ihrer Feldarmee, der französischen, englischen, belgischen, russischen, serbischen, war im Zeitraum von zwei Monaten vernichtet.

Die deutsche Armeeoberleitung ist sehr vorsichtig in ihren Meldungen über den Fortgang der großen Schlacht im Nordosten Frankreichs. Und das verleiht uns nicht im geringsten, denn wir haben das durch die Erfahrung, gefestigte Vertrauen, daß sie uns von allen Wendungen, auf schnellstem Wege Kenntnis geben wird. Im Augenblick können wir nur durch Berichte der feindlichen amtlichen Stellen, die übrigens auch sehr bescheiden in ihrem Phrasenfeuerwerk werden, einen kleinen Blick auf die Ereignisse zwischen Oise und Maas werfen. Dieser kleine Blick genügt aber, um uns mit den größten Hoffnungen zu erfüllen. Wir verzeichnen die nachstehenden Meldungen:

Berlin, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Über die Entscheidungsschlacht an der Aisne erhält die „Post. Stg.“ aus Kopenhagen Telegramme, die von dem

beginnenden Rückzug des Feindes berichten. Der Londoner Korrespondent der „Politiken“ meldet:

Die große Schlacht an der Aisne dauert fort. Die Deutschen machen übermäßige Anstrengungen, um die Linie der Verbündeten zu durchbrechen. Aller Wahrscheinlichkeit wird der Kampf der kommenden Tage auf diesem Teil der Schlachtfeldlinie für die Entscheidung der ganzen Aisne-Schlacht bestimmend werden. Die Verbündeten zogen sich etwas zurück und unternahmen aber zugleich einen heftigen Ausfall aus Verdun.

Aus Paris meldet „Politiken“:

Der Kampf ist in den letzten Tagen mit verdoppelter Heftigkeit um Nogon aufgenommen worden. Die Militärzensur unterdrückt sämtliche Einzelheiten. Die eingeleitete Aktion hat schnell einen unerhörten großen Umfang angenommen. Vielleicht werden wir gezwungen, einige wenige wichtige Punkte anzugeben, man muß aber sein Urteil nach den gesamten Operationen fällen.

Rotterdam, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie aus London gemeldet wird, geben die englischen Zeitungskorrespondenten in Frankreich zu, daß die Umgehung des deutschen rechten Flügels vorläufig mißlungen ist.

Zürich, 20. Sept. (Tel. Ctr. An.)

Nach privaten Meldungen aus London ist die englische Zensur in den letzten Tagen sehr streng geworden; die Nachrichten von den Schlachtfeldern sind sehr dürftig; was die Zeitungen bringen, ist aus französischen Quellen. Mehrere Kriegsberichterstatter, die in Frankreich waren, wurden heimgerufen.

Der Luftkrieg.

Aus dem Haag, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Am Freitag ließ ein deutscher Flieger über Calais und Boulogne Bomben fallen, die angeblich nur unbedeutenden Schaden angerichtet haben. (Post. Stg.)

Vor Antwerpen.

Rotterdam, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Vom belgischen Kriegsschauplatz melden sich die Nachrichten, die darauf schließen lassen, daß eine kräftige Aktion gegen Antwerpen bevorsteht.

Von der Südgrenze wird gemeldet, daß die Deutschen sowohl östlich als westlich von Antwerpen nach Norden vorgedrungen sind.

Gestern beschossen die Deutschen Mecheln und unternahmen mit außerordentlichen Kräften eine allgemeine Bewegung auf die feindliche Front zwischen Mecheln und Alost. Dabei soll es zum Kampf mit einer belgischen Kavallerie-Division gekommen sein. Durch die Beschädigung hat der Bahnhof von Mecheln sehr gelitten; viele Häuser sind eingestürzt, andere stehen in Flammen.

Gent, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einem amtlichen belgischen Bericht aus Antwerpen ist eine deutsche Truppenabteilung, bestehend aus einer Infanterie-Brigade, 2 Kavallerie-Regimentern, 6 Batterien Artillerie, davon 3 Batterien schwere Artillerie, im Marsch zwischen Brüssel, Termonde und Alost mit belgischen Truppen zusammengestoßen.

Rom, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Mittagsblätter beschäftigen in Telegrammen aus London alle Verichte, wonach die Deutschen Antwerpen von der Umgebung abgeschnitten haben und die Belagerungsaktion bevorsteht.

Bürgermeister Max von Brüssel von neuem verhaftet.

Brüssel, 20. Sept. (Tel. Ctr. An.)

Der Bürgermeister von Brüssel, Max, ist von neuem verhaftet worden. Wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, ist die erneute Verhaftung im Interesse der Autorität der deutschen Militärbehörden erfolgt. An Stelle von Max ist der Schöffe Remonier als Bürgermeister eingesetzt worden.

Eine französisch-englische Expedition in Kamerun.

Paris, 20. Sept. (Tel.)

Aus Bordeaux wird vom 20. Sept., nachmittags, gemeldet: Eine französisch-englische Expedition, die von englischen und französischen Kriegsschiffen begleitet war, be-

sonders von dem englischen Kreuzer „Cumberland“ und dem französischen Kreuzer „Bruix“, landete in Kamerun. Duala wurde ohne Kampf besetzt. (Daß die offenen Hafenstädte unserer Kolonien gegen überlegene feindliche Kräfte nicht zu halten sein würden, war von vornherein selbstverständlich. Duala ist der Hauptort der Kolonie und zählt etwa 25 000 Einwohner, von denen ein Teil in der letzten Zeit an anderer Stelle angesiedelt worden ist. Die weiße Bevölkerung wurde auf ungefähr 100 geschätzt.)

Gute Nachrichten aus Galizien.

Deutsche und Oesterreicher kämpfen Schulter an Schulter.

Wien, 20. Sept. (Tel.)

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich vom 20. Sept., mittags, gemeldet:

Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge.

Starke russische Kavallerie wurde unsererseits bei Biecz zerstreut. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes, v. Höfer, Generalmajor.

Rußische Einbruchversuche in Ungarn.

Budapest, 20. Sept. (Tel.)

Das ungarische Korrespondenzbureau meldet: Da die Telefonverbindung mit der Gemeinde Desormezos im Komitat Marmaros unterbrochen war, machte sich im Publikum eine gewisse Beunruhigung bemerkbar. Heute eingetroffenen Nachrichten zufolge sind jedoch neuerlich Truppen dorthin abgegangen, wodurch sich die Lage vollständig geändert hat und zu Besorgnissen überhaupt kein Grund vorliegt. Nach zwar noch nicht bestätigten, aber aus zuverlässiger Quelle stammenden Nachrichten aus Ungarn war in der Umgegend von Malmolure im Laufe des gestrigen Nachmittags ein Kampf im Gange, und heute sind die Russen wieder bis Uboz zurückgeschlagen worden. Im Tale von Turfaremete haben die Truppen des ungarischen Komitats die Verbindung mit den von Munkacs entsandten Truppen gesucht und wahrscheinlich auch gefunden. Angeblich ist auch aus der Gegend von Szinna Militär in größerer Zahl angekommen. Bis zur Station Escentos verkehren die Eisenbahnen.

Tschenstochau in deutscher Verwaltung.

Breslau, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

In Tschenstochau erfolgte laut „Schles. Volksztg.“ folgender Anschlag:

Im Auftrage des stellvertretenden Generalkommandos habe ich am heutigen Tage die Verwaltung des Kreises Tschenstochau übernommen.

von Aries, Rgl. Landrat.

Die Sperre der Dardanellen.

Konstantinopel, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Sperre der Dardanellen wurde dadurch veranlaßt, daß vorgestern beim Auslaufen eines türkischen Kriegsschiffes ein englisches Torpedoboot dasselbe aufforderte, sich zurückzuziehen, unter der Drohung, es zu bombardieren. Zwischen der Türkei und England besteht gegenwärtig Friedenszustand, die Aufforderung des englischen Torpedobootes ist daher ein feindlicher Akt, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als er in türkischen Gewässern ausgeübt wurde.

Rußland und Persien.

Konstantinopel, 20. Sept. (Tel.)

Wie der „Idam“ erfährt, hat zwischen Rußen und dem persischen Stamm Kardar ein Zusammenstoß stattgefunden. Ein Angriff der Russen wurde abgeschlagen. Ein russischer Offizier und zwanzig Soldaten wurden getötet. Derselbe Stamm hat den Scheich von Barzam und seine Anhänger, alles russische Parteigänger, die vor längerer Zeit geflüchtet waren, festgenommen und den türkischen Behörden ausgeliefert.

Aus perfischen Blättern entnimmt der „Jdam“ folgende Meldung: Die Russen ziehen sich aus Persien zurück. Die russischen Kosaken sind aus Meshed und Ashabad abgerückt und haben einen Teil ihrer Waffen, Kanonen und Munition zurückgelassen. Die Russen haben aus Angst vor einer Revolution über alle von Moslems bewohnte Gebiete Rußlands den Belagerungszustand verhängt. Die Nachricht, daß die Russen von den Deutschen und den Oesterreichern geschlagen worden seien, hat eine heftige Strömung gegen Rußland hervorgerufen.

Afghanistan macht mobil.

Konstantinopel, 29. Sept. (Tel. Str. Brf.)

„Jdam“ meldet: Der Emir von Afghanistan hat an der russischen Grenze 200.000 Krieger versammelt. (Brf. Sta.)

Italien gegen Garibaldi-Unternehmungen.

Rom, 29. Sept. (Tel.)

Volffs Bureau verbreitet folgende Meldung der Agenzia Stefani:

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, welche Bürger, die Militärdienste in den kriegsführenden Armeen angenommen, anzunehmen beabsichtigen oder auf irgend eine Weise Verlegungen der Neutralität fördern, davon in Kenntnis setzt, daß derartige Handlungen — da im Widerspruch stehend zu den Pflichten, die den Bürgern durch die Neutralität des Staates auferlegt werden — von der Regierung nicht gebilligt werden. Die Regierung erinnert in besserer Absicht daran, daß diese Handlungen die Bürger nicht nur des Rechtes berauben, sich auf ihre Eigenschaft als Untertanen eines neutralen Staates zu berufen, sondern daß sie sich auch den im Straßengesetz und in dem Gesetz über die staatsbürgerlichen Rechte vorgesehenen Strafen aussetzen.

Das Wiesbadener Rote Kreuz auf den Schlachtfeldern

Bekanntlich sollten unsere Truppen in der äußersten Front Versorgungsmangel an einzelnen Tagen gehabt haben. Die Unmöglichkeit, die durch die rührige Tätigkeit unseres Roten Kreuzes erhaltenen Viebesgaben an schnelle Art unserer Truppen zugänglich zu machen, war Veranlassung, eine Transport-Automobilkolonne zu organisieren, welche von Mitgliedern des „Wiesbadener Automobil-Klubs E. V.“ gestellt wurde. Nachdem am Dienstag, den 22., im Schlosshof die Wagen unter Aufsicht der Leiter des Roten Kreuzes, den Herren Rechtsanwalt Dr. Videl und Graf Weisel, schwer beladen waren, erfolgte die Bekanntgabe des Reiseweges usw. durch den Kolonnenführer Herrn Albert Sturm. Neben einem Bahntransport von 2 Waggons Viebesgaben, welche schon früher an den Haupttransport Sedan geleitet waren, einhüllten die zur Verfügung gestellten 9 Automobile Sanitätsmaterial und Viebesgaben im Gewichte von ca. 52 Zentnern. Früh morgens, am 23. d. Mts., wurde in dichtem Nebel die Ausreise angetreten, welche an ersten Tage über Mainz, Bingen, durch den Hundsrück an die Mosel und via Trier nach Luxemburg gehen sollte. Die Dörfer und Städtchen auf dem Wege nach Trier haben meist alle militärische Einquartierung, insbesondere sind alle Brücken, Bahnübergänge, Tunnel auf's schärfste bewacht. In Trier, wo man bereits am frühen Nachmittag eintraf, wurde telephonisch festgestellt, daß in Luxemburg, dem Ziel der Reise, Quartiere nicht zu haben seien, da das große Hauptquartier dort noch seinen Standort habe. Man beschloß deshalb, auch im Hinblick auf die nur ca. 40 Kilometer weite Strecke Trier-Luxemburg, Station im Hotel „Porta Niagara“ in Trier zu machen. Trier steht ganz unter dem Zeichen des Krieges, die Soldaten sind dort zahlreicher, wie die Zivilbevölkerung, und die ankommendenzüge aus der Front bringen eine Menge Verwundete, an deren Verbänden man erkennen kann, daß sie direkt aus dem Schlachtfeld oder den im Operations- oder Etappengebiete gelegenen Lazaretten kommen. Donnerstag, den 24. d. Mts., wurde zeitig in Trier aufgebrochen, um in geschlossener Kolonne die Fahrt nach Sedan anzutreten. In Luxemburg macht sich die Anwesenheit des Hauptquartieres außerordentlich bemerkbar, die besseren Hotels der Stadt sind vollkommen belegt von den militärischen Behörden. Auf dem Marktplatz befindet sich das Kraftwagendepot und an vielen Häusern findet man noch die Bekanntgabe des Staatsministers von Csehens angekündigt, wonach die großherzogliche Regierung gegen die Befehle des Landes beim Reichsfürstlichen Einspruch erhoben habe, jedoch die Bevölkerung ernstlich aufzufordern wird, den deutschen Truppen keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten.

Der große Krieg.

Roman von Poths-Wegner.

(Nachdruck verboten.)

Golden lachte die Julijonne über dem lieblichen Bahntale, und im Kurgarten von Bad Ems stand der Blumenflor in voller Pracht. Die Saison war auf ihrem Höhepunkt. Alle Promenaden wimmelten von Fremden, und zu den Konzerten drängte sich eine so große internationale Menge, wie noch in keinem Jahr zuvor.

Die Gefahr eines deutsch-französischen Krieges, die kurz vorher sehr nahegerückt schien, war geschwunden, die meisten Diplomaten waren bereits in die Bäder gereist und das große Publikum ihnen nachgefolgt. Besonders hatte sich nach Ems ein ungewöhnlich großer Fremdenstrom ergossen, denn dieser Ort war durch die Anwesenheit des Königs von Preußen zur Zeit der Mittelpunkt des politischen Lebens. Auch der französische Gesandte Graf Benedetti war vor einigen Tagen eingetroffen, worin Viele einen Beweis dafür erblickten, daß mit Frankreich nun alles geordnet sei.

König Wilhelm hatte seine alljährliche Kur schon vor zwei Wochen wieder begonnen und erhobte durch seine Gegenwart den Glanz des Emser Badelebens. So immer auch seine einfache, sympathische Persönlichkeit erschien, war sie der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, und die Verehrung und Liebe, die er nicht nur bei den Deutschen, sondern auch bei allen anwesenden Ausländern genoss, äußerten sich bei jeder Gelegenheit. Selbst Monsieur Bertiere, ein reicher Mülhauer Grohndürrer und leidenschaftlicher Franzose, der sonst auf alles Deutsche mit hochmütiger Verachtung herabblitzte, konnte sich der Hochachtung des Königs Person auf alle Ausübung, nicht entziehen und versäumte nie, respektvoll zu grüßen, wenn er den greisen Monarchen nur von weitem sah.

Monsieur Bertiere — sein Vater hieß noch „Berter“ — kam mit seiner Gemahlin, einer vollen, aber sehr lebhaften Dame, die an einem leichten Stufenreiß litt, schon seit Jahren regelmäßig zum Kurgebrauch nach Ems und wohnte dann stets in der kleinen Villa „Sandsouci“ an der Nassauerstraße, abseits vom großen Verkehr; angeblich, weil er sehr zurückgezogen leben wollte und seinen geselligen Umgang wünschte. Dessenungeachtet aber war er und noch mehr seine Gemahlin stets sehr geneigt, Bekannt-

Bei Alwis wurden die Schutzwaffen geladen und die belagerte Grenze überfritten. Deutsche Pandemereute haben die Ortshäuser besetzt, und an den Bahnübergängen und Brücken wurde die Kolonne vielfach um Ueberlassung von deutschen Zeitungen, Tabak und Zigarren gebeten, da letztere dort absolut unerschaffbar seien. Die Fahrt setzte sich fort durch die Reihen der belagerten Dörfer, welche durch die Missetaten der Bevölkerung der Verhörung anheim fielen.

Hinter Birton bei dem Dorfe Geonvlez kam man auf französischen Boden und ging die Fahrt alsdann über Montmedy, Margut, Carignan nach Sedan. Diese Strecke ist direkte Etappenstraße. Sedan wurde am Abend des 24. erreicht und am 25. morgens hat man in dem Lazarett Turonne, sowie dem Proviantdepot des Roten Kreuzes den Hauptteil des Sanitätsmaterials und die Viebesgaben abgeladen. Dort wurde auch der unter Leitung der Herren Rathe und Konsul Niebl stehende Bahntransport der Viebesgaben des Wiesbadener Roten Kreuzes erwartet; die Weitergabe der Verpflegungsmittel soll planmäßig durch die Proviantkolonnen der Heeresverwaltung an die in der Front stehenden Truppen erfolgen.

In Sedan steht man an den Hausfronten die Spuren der Straßenkämpfe. Die Kolonne wurde auf der Kommandantur durch die Militärbehörde aufs liebenswürdigste begrüßt. Die bessere Bevölkerung der Stadt ist geflohen, und für die Sicherheit in der Stadt haften 30 Bürger, welche als Geiseln in einem Saale dauernd gefangen gehalten werden. Auch in Sedan findet man ein vorwurfmündes Verhalten der Franzosen, die Ladengeschäfte sind offen und es herrscht anscheinend das beste Einvernehmen zwischen den Truppen und der Bevölkerung. Strikter Befehl ist für die Zivilbevölkerung, abends nach 8 Uhr bei Meldung sofortiger Verhaftung die Straße nicht mehr zu betreten.

In dem großen Kriegslazarett des 18. Armeekorps, Etappeninspektion der 4. Armee, ist unser Mitbürger Herr Oberstabsarzt Professor Dr. med. Hadenbruch als beratender Chirurg tätig und findet dort einen ausgedehnten Wirkungskreis. Werden französische Krieger nach anderen Lazarett-Plätzen verladen, so erhalten sie aus Nachbarhäusern Wein und Delikatessen unter die Decken ihrer Tragbahnen zugeführt, während für unsere deutschen Verwundeten nunmehr gütlich die Viebesgaben hier Verwendung finden. Die Teilnehmer der Kolonne wurden in Sedan in liebenswürdigster Weise in dem Offizierskaffee aufgenommen, das sich im Hotel Croix d'Or befindet. In Sedan traf man noch anderen Tags mit 6 Automobilen die Sanitätskolonne Wiesbaden, unter Führung des Herrn Stadtrat Kapitänleutnant Allet, welche bekanntlich die Aufgabe haben soll, Schwerverwundete aus der Front nach den Feldlazaretten zu überführen. Die Führung der Automobile auf den Etappenstraßen ist äußerst schwierig, da ausdauernd aus hundert von Gepanzen behende Munitions- und Proviantkolonnen sich darauf bewegen, und trotz peinlichster Ordnung infolge schlechter Beschaffenheit einzelner Straßen Störungen nicht ausgeschlossen sind.

Von Sedan aus war nach Abladung des Haupt-Beihilfes des Sanitätsmaterials und der Viebesgaben die Rückfahrt den einzelnen Teilnehmern der Kolonne freigegeben. Man nahm verwundete Offiziere in die Autos auf und fand hierbei eine rührende Dankbarkeit für den bequemen Heimtransport der Beteiligten. Den Rest der Viebesgaben, bestehend in Verpflegungsmaterial, Tabak und Zigarren, suchte man auf dem Rückwege an der äußersten Front zur Ablieferung zu bringen. Der Weg führte über Donchery, Chemery nach Le Chesne; die heisse Schlacht um Sedan hat der Stadt Donchery völlige Vernichtung gebracht. Sie bildet einen Trümmerhaufen und nur hier und da steht noch die Frontmauer eines Hauses. Oben im Walde, südlich von Donchery, befindet sich das Schloßchen, in welchem am 1. September 1870 Kaiser Wilhelm I. seine Zusammenkunft mit Napoleon III. hatte. Auch dies ist zur Ruine zerfallen. In dem Walde um das Schloßchen finden sich die Spuren des furchterlichen Kampfes. Überall liegen französische Uniformstücke, Tornister usw. zerstreut und die Hügel der Waffengräber zeigen, welche Verluste bei diesem Kampfe eingetreten waren.

In dem Waldemalbe in der Nähe von Le Chesne wurde das etwas abseits liegende Schloß des Freundes eines Mitgliedes der Kolonne aufgesucht. Wie der noch allein anwesende Verwalter mitteilte, ist die Plünderung des Schlosses durch französische Truppen erfolgt. In den Sälen sind wertvolle Gemälde aus den Rahmen geschnitten, das Silber wurde geraubt, der Keller leergetrunken und ein Vandalismus schlimmeren Art getrieben. Die spätere Befehung des Schlosses durch deutsche Truppen hätte einen Schaden kaum gebracht, da man außer Benutzung der vorhandenen Wohnräume nichts getan habe, was schädigend hätte sein können. In der nun

folgenden Stadt Vouzier wird das Bild immer kriegerischer, und aus großer Nähe vernimmt man den Geschützdonner. Durch Vermittlung der in den Autos reisenden verwundeten Offiziere gelangen einzelne Teilnehmer der Kolonne bis in die nächste Nähe der jetzigen Schlachtfelder, um an die in den Schützengraben liegenden Truppen den Rest ihrer so heiß begehrten Viebesgaben abliefern zu können. Immer härter werden auf dem Wege nach Schaul und Cernay die Bilder der Verwüstung. In den Straßenarabien liegen zerhobene Automobile und Wagen aller Art. Auf den Feldern sieht man eine Menge gestörter Pferde und vernichteten Kriegsmaterials; auf den Chaussees kommt ein ununterbrochener Zug der noch wegfertigen Verwundeten aus der im Gange befindlichen Schlacht. Dazwischen fahren in ununterbrochener Reihe, aber in peinlichster Ordnung die leichten und schweren Munitionskolonnen, und hier und da schießt sich ein Trupp französischer Gefangener, eskortiert durch Mannen ein. Auf der Höhe der Ville sur Tourbe erkennt man deutlich die deutsche Artilleriestellung, während drüben 6—8 Kilometer entfernt der Rauch der französischen Geschütze, sowie an dem Firmamente sich deutlich abhebend, kleine Wölkchen der freipendenden deutschen Granaten und Schrapnells sichtbar sind. Wie man von den Offizieren in den Schützengraben hörte, waren die deutschen Truppen im Vorraden. Die französische Artillerie sei vorzüglich eingeschossen, habe weittragendere Geschütze, jedoch sei die Munition zur Hälfte schlecht, dagegen sei die französische Infanterie wenig zu fürchten. Unheimlich wirkte das deutlich vernehmbare Pfeifen der Flinten- und Gewehr- sowie der Geschosse unserer Artillerie. Nachdem durch völlige Abgabe der Viebesgaben in der äußersten Front die übernommene Aufgabe der Fahrt voll erfüllt war, traten wir die Heimreise über Stenay, Longunon und Longwy an. Letztere Stadt und Festung wurde bekanntlich äußerst nahe verteidigt und sind die Spuren der Verwüstungen ganz furchterlich. Man sieht die raffiniert aufgestellten Stacheldraht-Verhänge und Schützengraben der Franzosen, aber auch die ganz entsetzliche Wirkung der Beschießung durch deutsche Artillerie. Das Loch eines niedergebenden Projektils der 42 Zentimeter-Mörser hat eine derartige Größe, daß eine ganze Kompanie Soldaten — also ca. 250 Mann — darin sich fassen kann. Der Heimweg führte dann weiter über Luxemburg, Trier, das Mosellal entlang und alle Mitglieder der Kolonne konnten das Bewußtsein in sich aufnehmen, eine nützliche Dienstleistung dem Roten Kreuz und den im Verband des 18. Armeekorps stehenden Regimenten gebracht zu haben. Die Bevölkerung der herabliegenden Gegenden war in keiner Weise aggressiv. Man erkennt unschwer die furchterliche Angst der Bewohner des Landes, welche die Taten der Franzosen selbst verfluchen. Im Uebrigen hörte man gerne das Urteil, daß die deutschen Truppen in keiner Weise sich Ausdrückungen zu Schulden kommen ließen, sondern nur die Proviant-Requisitionen gegen Auslieferung von Bohnen vornehmen, dagegen das Privateigentum vollkommen achten.

Kurze politische Nachrichten.

Aus der Partei.

(Zum Tode des Reichstagsabg. Dr. Semler.)

Von Seiten der Reichstagsfraktion ist an Frau Dr. Semler folgende Beileidsbekundung ergangen:

Namens der Nationalliberalen Reichstagsfraktion beehre ich mich, Ihnen, gnädige Frau, unsere innigste, tiefempfundene Teilnahme an dem Ableben Ihres von uns allen hochgeschätzten Herrn Gemahls auszusprechen, dessen Andenken wir allezeit hochhalten werden. Mit ihm scheidet ein treuer deutscher, echt patriotischer Mann.

Schönwald-Carolath.

Fraktion und Zentralvorstand stehen bei der am 26. ds. erfolgten Beileidung durch Reichstagsabg. Dr. Albrecht Kranz an der Spitze der Trauerfeier niederlegen.

Der Reichstagsfraktion ging ferner folgendes Schreiben zu: „Die Kunde von dem Ableben des Reichstagsabgeordneten, Reichsanwalt Dr. Semler hat mich mit aufrichtiger Trauer erfüllt. Der Nationalliberalen Partei gehe ich mit mir auch im Namen der Kolonialverwaltung mein herzlichstes Beileid zu dem schweren Verluste, welcher die Partei betroffen hat, zum Ausdruck zu bringen.“

Mit vorzüglicher Hochachtung.

ges. Soli.

Dr. Stresemann nationalliberaler Kandidat.

Dem „Hann. Courier“ zufolge hat in Wittenmund die nationalliberale Vertrauensmännerversammlung im Wahlkreis Ahrich-Wittenmund für den verstorbenen Abgeordneten Semler den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann als nationalliberalen Kandidaten aufgestellt.

fich ihre Mädchenphantasie den Mann vorgelegt, wie er nach ihrem Geschmack wäre, und — obgleich sie es sich nicht eingekauft hatte — sie war etwas in ihn verliebt und wurde es immer mehr.

Ebenso hatte sich Fritz von Pentstetten an jenem Ballabend für die kleine, graziose Französin sehr erwärmt, und sein Interesse für sie war so gewachsen, daß er seitdem täglich in die Villa Sandsouci kam und der nette Begleiter der Damen Bertiere wurde. So trafen sich die beiden jungen Leute immer näher, und es hatte sich allmählich ein zartes Liebesverhältnis zwischen ihnen angeknüpft, dem Almees Eltern kein Hindernis in den Weg legten. Frau Bertiere wartete sogar schon von Tag zu Tag auf eine richtige Verlobung.

Baron Pentstetten war ihr immer sympathischer geworden und die Auskünfte, die ihr Gemahl über ihn eingegeben, lauteten durchaus befriedigend.

Fritz von Pentstetten gehörte einer alten wohlhabenden bayerischen Adelsfamilie an, die bei Passau an der Donau beheimatet war und dort in hohem Ansehen stand. Seine Eltern waren früh gestorben. Nach ihrem Tode hatte ein Bruder des verstorbenen Barons, der unverheiratet geblieben, Vaterkette an seinen beiden hinterlassenen Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, vererbt, und auch das Familiengut verwaltet, dessen Bewirtschaftung er sich auch jetzt noch widmete.

Seine Ausbildung hatte Fritz von Pentstetten in der Pagerie in München erhalten, war dann später in das 1. Ulanenregiment eingetreten und darin bereits zum Oberleutnant vorgerückt. Von höchst ehrenhaftem Charakter und sehr solide, war er bei seinen Vorgesetzten wie bei seinen Kameraden gleich beliebt und die Mannschaften seiner Schwadron, hieß es in einem Bericht, „gingen für ihn durchs Feuer.“ — Also lauter gute Noten! Nach längerem Widerstreben hatte sich daher schließlich auch Herr Bertiere damit abgefunden, daß er ein Deutscher war und die Genehmigung zu einer eventuellen Verlobung mit seiner Tochter erteilte.

Heute war nun endlich der erwartete große Augenblick gekommen. Baron Pentstetten hatte offiziell um Almees Angehen, Herr und Madame Bertiere hatten ihm ihren Segen gegeben, ihn geküßt auf beide Wangen geküßt worauf das junge Brautpaar die Verlobungsringe angezogen und sich beseligt in die Arme gesunken war. Nachdem sodann ein ganzer Haufen Depeschen verhandelt worden

schaften anzuknüpfen, vorausgesetzt, daß sie ein „von“ vor dem Namen hatten oder wenigstens doch einen auf klingenden Titel. So war Herr Bertiere auch beim Brunnentrinken mit einem jungen Bayern, Baron Leutstetten, bekannt geworden und hatte ihn bei sich eingeführt. Hauptächlich deshalb, weil seine Tochter Almee, ein nicht gerade sehr schönes, aber feines, sympathisches junges Mädchen, das er dieses Jahr zum erstenmal ins Bad mitgenommen, den Wunsch ausgesprochen, die Reunions im Kurhause beizubringen zu dürfen, aber nur dann hingehen wollte, wenn sie einen sicheren und angenehmen Tänzer zur Seite habe. Diesen Wünschen entsprach Baron Leutstetten in jeder Beziehung: vierundzwanzig Jahre alt, von schöner, stattlicher Figur, frischem, ausdrucksvollem Gesicht, mit blondem Schnurrbart und dabei sehr liebenswürdig im Umgang. Außerdem war er Kavallerieoffizier, also jedenfalls auch ein guter Tänzer. Auf ihn fiel daher ihre Wahl.

Die erste Reunion, die sie zusammen besuchten, fiel denn auch brillant aus; Leutstetten hatte Fräulein Almee mehrere Kameraden vorgeführt, infolgedessen sie jede Tour getanzt und besonders in den Francaisen mit Oberleutnant von Pentstetten sich ungemein gut unterhalten hatte. Auch ihre Mutter war mit dem Verlauf des Abends sehr zufrieden gewesen, hatte sich beim Nachhausefahren sehr lobend darüber ausgesprochen und dabei bemerkt, „es gebe doch sehr charmante junge Deutsche.“ Das war auch Almees Meinung, und selbst ihr Vater gestand dies an, beschränkte aber die Schamtheit nur auf die Süddeutschen. „Die Norddeutschen dagegen“, meinte er, „sind meist unaussprechlich.“ Damit war die Unterhaltung abgebrochen, denn das Ehepaar war müde und Almee ganz in sich selbst versunken. Die Weisen der letzten Francaise klangen ihr noch im Ohr, und ihr liebenswürdiger Tänzer kam ihr gar nicht mehr aus dem Sinn. Nach der französischen Regel war sie, seitdem sie aus dem Saal Coeur zurückgekehrt, nur wenig mit jungen Herren zusammengekommen, und die bei ihnen verkehrten, interessierten sie nicht. Almees Vater pflegte außer mit Verwandten zu Hause nur wenig geselligen Umgang und war sehr vorsichtig, wenn er bei sich einführte. Außerdem lebte er viel in Paris, wo er ein Zweigelt hatte, das er selbst leitete.

Nun aber war mit einmal ein junger Mann vor sie hingetreten, der sowohl durch seine Persönlichkeit wie durch sein anziehendes Wesen einen starken Eindruck auf sie gemacht hatte. Ganz so, wie Baron Leutstetten war, hatte

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. September.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Generalarzt Dr. Duden vom 18. Reservearmee-Korps, Frankfurt, Sohn des vor kurzem in Wiesbaden verstorbenen Geheimrats Dr. Duden, des bekannten Sprachforschers, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nachträglich teilen wir noch mit, daß dem in der Schlacht bei Tannenberg gefallenen Oberst Sonntag anlässlich des siegreichen Gefechts bei Soldau das Eiserne Kreuz verliehen worden war.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Hauptmann und Kompagniechef L. Schuster, Sohn des Generalagenten L. Schuster hier, der Veteran von 1870/71 ist und ebenfalls das Eiserne Kreuz besitzt, ausgezeichnet.

Hauptmann Schulz im Feldartillerieregiment Nr. 27, zuletzt Chef der ersten Batterie des Reserve-Feldartillerieregiments Nr. 21, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dem Hauptmann und Batteriechef im Feldart.-Regt. 3 Mitter und Edler v. Dettinger wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Mitter und Edler v. Dettinger, der einer in Erbach (Rheingau) altungesehnen Familie entstammt, befindet sich zur Heilung einer schweren inneren Krankheit zurzeit in Wiesbaden.

Aus der Verwundetenliste

der Auskunftsstelle für im Felde stehende nassauische Soldaten („Lage Plato“ Friedrichstraße 35) in Wiesbaden.

In den letzten Tagen waren die folgenden Zugänge bei den hier in Pflege befindlichen Verwundeten:

Gefr. Alkenbach, R.-M. 80 (Englischer Hof); Oberst. Wegmann, J.-M. 25 (Schwarzer Bod); U.-D. Blankard, J.-M. 80 (Sanatorium Dr. Schloß); Gefr. Dittmann, Baden-Baden, R.-M. 80 (Prinz Nikolaus); Kan. Dehm, Feldart.-Regt. 21 (Kath. Hof-Haus); Bisfeldw. Dühner (Schwarzer Bod); Eberling, Langenschwalbach, R.-M. 80 (Prinz Nikolaus); Ref. Enders, Wiesbaden, R.-M. 87, 11. Komp. (Schwarzer Bod); Fenger, Wiesbaden, Pion.-Bat. 21 (Pannlinenwerk); Lt. Göbel, J.-M. 51 (Viktoriahotel); Musf. Hagedorn, J.-M. 178 (Viktoriahotel); Hellbach, J.-M. 130 (Schwarzer Bod); Ref. Herrmann, Wiesbaden, R.-M. 27, 5. A. (Schwarzer Bod); Lt. Jang, J.-M. 51 (Viktoriahotel); Veis, Hallgarten, R.-M. 80 (Englischer Hof); Optm. Limburg, E.-R. P. 7 (Schwarzer Bod); U.-D. Lupp, Frauenstein, E.-R. 80, 6. A. (Engl. Hof); Lt. Maurer, E.-R. 80 (Schwarzer Bod); Wehrm. Meß, E.-R. 80 (Garnisonlazarett); Ref. Müller, R.-M. 56 (Kath. Hof-Haus); Karl Franz, Ditt., Wiesbaden, R.-M. 80 (Heiliger Geist); Pfundstein, R.-M. 42 (Ev. Vereinshaus); Prater, Wiesbaden, R.-M. 80 (Prinz Nikolaus); Lt. Rüger, J.-M. 80 (Schwarzer Bod); Wehrm. Schambo, E.-R. 80 (Garnisonlazarett); Bisfeldw. Schwarz, R.-M. 80 (Schwarzer Bod); Wehrm. Senerke, E.-R. 80 (Tannushotel); Optm. Sydow, R.-M. 13 (Schwarzer Bod); Topolan, Ditt., R.-M. 87 (Englischer Hof); Musf. Wagner, R.-M. 178 (Viktoriahotel); Kan. Weber, Feldart.-M. 21 (Kath. Vereinshaus); Georg Franz Wolf, Wiesbaden, Sekt.-Führer der freiw. San.-Kol. (Heiliger Geist); Wehrm. Zenner, E.-R. 80 (Tannushotel).

Machs gut.

Der Abschied vom „Adieu“ fällt vielen guten Deutschen nicht leicht. O, sie möchten herzlich gern in diesen Zeiten auch vom Abschied ihrer Sprache die fremden Blätter abwerfen. Aber die Ränge, unangebramer als das Herz, entwerfen sich schwer Jahrhunderte alter Sitte.

Wenn man heute auf ein scheinbar unüberwindliches Hindernis stößt, dann empfiehlt sich immer schleunigst zu betrachten, wie unsere Soldaten mit dem Problem fertig werden. Es hat sich erwiesen, daß die militärische Organisation in tausend Dingen die unüberwindlichen Schwierigkeiten besser unter die Füße bekamt als die zivile. ... Kurz, wie verabschieden sich unsere Soldaten?

Hundert von Mafen habe ich in dieser Zeit gehört, wie sie von einander Abschied nehmen. Sie sagen nicht „Adieu“. Sie sagen auch nicht „Leb wohl!“, sie haben zwei andere Worte, die viel besser, viel richtiger, viel deutscher sind. ... Unsere Soldaten sagen, wenn sie aneinandergehen: „Machs gut!“

Machs gut. ... Das ist die Forderung des Tages. Besser als die: „Leb wohl!“ Es kommt nicht mehr darauf an, daß einer wohl lebt. Es ist nicht mehr wichtig, daß man sich's gut gehen läßt. Die Hauptsache ist, daß jeder seine Pflicht tut, und daß sie jeder gut tut. Darauf allein kommt es an. Sie sind vorbildlich, unsere Helden. Obgleich sie alle von selber in der Stunde der Entscheidung ihre Sache gut machen werden, gibt jeder dem andern beim Auseinandergehen noch einen freundschaftlichen Abschiedskuß: „Machs gut!“

die der Welt das freudige Ereignis verkündet, hatte Mama Herrere ein ausgewähltes Festmahl arrangiert, zu dem ihr Herr Gemahl seine Orden angelegt und einen begeisterten Toast gehalten, in dem er feierlich eine Verbrüderung zwischen Frankreich und Süddeutschland vorgeschlagen. Aber er hatte damit wenig Glück. Das Brautpaar schenkte seinen Ausführungen kaum Beachtung war nur mit sich selbst beschäftigt und sah Aug in Auge und Hand in Hand, die Herzen von freudigen Zukunftshoffnungen geschwellt, schweigend nebeneinander. Das wurde Papa Herrere aber bald langweilig, er nahm daher seine vorher unterbrochene Zeitungslektüre wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Dem Kapellmeister Dr. Karl Voss von der königlichen Oper in Berlin, der als bayerischer Oberkornant der Landwehr in das Feld gezogen ist und durch einen Hüftschuß verwundet, im Lazarett „Kaiserpalast“ in Straßburg liegt, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Theater und Kriege. In der letzten nichtöffentlichen Stadtkonferenz in Darmstadt wurde nach einem Vortrag des Oberbürgermeisters mit Rücksicht auf den vorläufigen sehr ruhigen Geschäftsgang des Hoftheaters beschloffen, der Generalintendant ein Darlehen von 50.000 M. zur Verfügung zu stellen. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters ist ein Ausschuss zusammengetreten, der die Aufgabe hat, in großem Umfang für das Hoftheater zu werben. Die Zeitung sei befreit, das Hoftheater auch zu einer Volksbühne auszugestalten. Nur bei allseitiger Unterstützung werde es gelingen, das Hoftheater zu erhalten.

Das Dillfelder Stadttheater hat ein neues Werk von H. Müller-Schloffer, dem Verfasser des „Schneider Bibbel“, angenommen. Es hat den Titel „Kriegszeiten“ in fünf Akten. Der erste Akt ist eine Episode aus der Schlacht bei Worringen im Jahre 1288, der zweite eine Anekdote aus dem dreißigjährigen Kriege, der dritte ein Kulturbildchen aus der Hofsozietät, der vierte schildert die Flucht der Franzosen vor den Kosaken und der fünfte spielt auf einem Schützenfeste beim Kriegsausbruch 1870.

Die Tapferen sind uns auch darin vorbildlich. Wir können nichts Besseres tun, als es ihnen schleunigst nachzumachen. Also: Macht es gut!

Wiesbadener Obstmarkt.

Der Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden (13. Landw. Bezirksverein) ist seit Jahren bestrebt, durch Abhaltung von technisch geleiteten Obstmärkten einerseits den Landwirten und Obstzüchtern des Bezirkes den Absatz des hier gezogenen Obstes zu erleichtern und andererseits der Einwohnerschaft Wiesbadens günstige Kaufgelegenheit für gutes, haltbares und preiswertes Obst zu bieten. Es muß anerkannt werden, daß diese seit 15 Jahren bestehende Einrichtung sich unter der Bevölkerung Wiesbadens allgemeiner Beliebtheit erfreut und von Jahr zu Jahr an wirtschaftlicher Bedeutung gewinnt. Der diesjährige Obstmarkt findet am 13. Okt. in der Turnhalle des Reformgymnasiums, Danksingstraße 7, statt und dürfte nach den vorliegenden Anmeldungen hinsichtlich Auswahl der Obstsorten und Reichhaltigkeit der Beibehaltung die Käufer voll befriedigen. Der warme Nachsommer in Verbindung mit der nötigen Feuchtigkeit hat die Entwicklung und Reife des Obstes außerordentlich begünstigt. Mit Rücksicht auf die gute Obsternte dürften sich die Preise erheblich unter dem Durchschnitt der letzten Jahre bewegen. Der Markt gliedert sich in zwei Abteilungen. In der einen Abteilung steht fertig sortiertes und verpacktes Obst in Mengen von 10, 25 und 50 Pfund zur sofortigen Entnahme bereit. In der anderen Abteilung erfolgt der Absatz von Käufen auf Grund ausgehender Obstproben (Verkaufsmuster), wobei Preisfrist und Zahlung der Vereinbarung unterliegen. Eine strenge Handhabung der Bestimmungen der Marktordnung schützt die Käufer vor jeglicher Übervorteilung oder Schaden.

Den Vorsitz des Marktausschusses hat wie in den Vorjahren Kammerherr von Heimbürg übernommen. Technischer Leiter des Marktes ist Kreisobstbauinspektor Bidel, Danksingstraße 16, der weitere Auskunft erteilt und Bestellungen auf Obst entgegennimmt.

Gibt Rassenbonds fürs rote Kreuz. Die Luxemburger hier hat dankenswerterweise zum Nutzen des roten Kreuzes in einer dort aufgestellten Sammelbüchse Rassenbonds über von ihr verkaufte Waren gesammelt, die für das rote Kreuz einen nicht unerheblichen Betrag ergeben haben. Es wäre außerordentlich erfreulich und dankenswert, wenn andere Geschäfte diesem Beispiel folgen würden, und das Publikum die Rassenbonds, anstatt sie für sich zu sammeln, in die zu diesem Zweck aufgestellten Sammelbüchsen werfen würde. Die Sammelbüchsen werden im Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-erholungsheime, Wiesbaden, Friedrichstr. 27, ausgegeben.

Viebesgaben für unsere Verwundeten. Die Hofbäckerei Boffon hier hat sich ganz besonders die Sympathien unserer Verwundeten gewonnen, da sie schon seit geraumer Zeit Zweifelhafte für die in den hiesigen Lazaretten untergebrachten verwundeten Krieger spendet.

Vom roten Kreuz. In den hiesigen Teillazaretten besteht noch großer Mangel an Bakterien. Das rote Kreuz, Abteilung 3, bittet, sofern solche Bakterien noch geschenkt werden können, möglichst bald um Zulassung solcher Ratten.

Räumung von Wohnungen. Am 1. Oktober ist wieder Umzugsstermin. Für die Räumung der Wohnungen im Stadtkreis Wiesbaden sind dabei folgende Fristen festgesetzt. Es sind zu räumen: A. Leinere, d. h. aus höchstens zwei Wohnzimmern und Zubehör bestehende Wohnungen Donnerstag, den 1. Okt.; mittlere, d. h. aus 3-4 Zimmern bestehende Wohnungen am Samstag, den 2. Okt., bis mittags 12 Uhr; größere, d. h. mehr als 4 Zimmer und Zubehör umfassende Wohnungen Sonntag, den 3. Okt., mittags 12 Uhr.

Diese nachgelassene Vergünstigung einer verlängerten Räumungsfrist wird den betreffenden Wohnungsinhabern aber nur mit der Maßnahme gewährt, daß a) bei Wohnungen, die aus 3 Wohnzimmern und Zubehör bestehen, ein Wohnzimmer, b) bei Wohnungen von mehr als 3 Zimmern und Zubehör 2 Wohnzimmern schon am ersten Räumungstage, d. h. am 1. Oktober, vollständig geräumt dem neu einziehenden Mieter für die Unterbringung seiner Möbel und Effekten zur Verfügung gestellt werden. Auf Geschäftsräume findet diese Vergünstigung keine Anwendung; diese müssen vielmehr mit Ablauf der Kontraktzeit geräumt werden. — Hinsichtlich der Rückgewähr der Wohnung seitens des Mieters an den Vermieter wollen wir noch folgendes bemerken: Die Räume sind in einem sauberen, d. h. befreiten Zustande dem Vermieter zurückzugewähren. Sämtliche Schlüssel zur Wohnung und Zubehör, sowie Hauschlüssel müssen zurückgegeben werden. Hat sich der Mieter während der Mietzeit mit Genehmigung des Wirtes mehrere Haus- oder Stubenschlüssel anfertigen lassen, so hat er diese gegen eine entsprechende Entschädigung dem Wirt zur Verfügung zu stellen, eventl. muß er diese durch Abbrechen des Hakens vernichten und dem Wirt vorzeigen. Für zerbrochene Fensterscheiben, namentlich wenn solche durch die Schuld des Mieters oder seiner Angehörigen defekt geworden sind, hat dieser einzustehen, ebenso haftet er für allen Schaden, welcher außerhalb der gewöhnlichen Abnutzung liegt. Eingeklagene Nägel und Haken, sofern sie Eigentum des Mieters sind, können wohl herausgenommen werden, jedoch hat dieser für allen Schaden, welcher durch das Herausziehen entsteht, zu haften. Es empfiehlt sich daher, diese geringwertigen Gegenstände lieber in den Händen zu belassen.

Rastantenverkäufung. Bei der Versteigerung der Ernte der zu beiden Seiten der Platzer Straße sowie oberhalb Alarntal gelegenen städtischen Rastantenpflanzungen wurde ein Gesamterlös von 223 M. erzielt. Die Zeigerer sind verchiedene kleine Händler.

Der Postauftragsverkehr mit Oesterreich (nicht auch mit Ungarn und Bosnien-Herzegowina) wurde am 28. September wieder aufgenommen.

5. Preussisch-süddeutsche (291. preussische) Klassenlotterie. Es wird beabsichtigt, die im August d. J. unterbrochene Abziehung der 5. (291.) Klassenlotterie demnächst weiterzuführen, und zwar wird geplant, am 12. Januar n. J. mit der Ziehung der 2. Klasse zu beginnen.

Mieterjubel. Am 1. Oktober werden es fünfundzwanzig Jahre, daß der Schlossergeselle Heinrich Daus und Familie in dem Hause Rumberg 10 wohnen. Gewiß ein erfreuliches Zeichen von Sebstständigkeit und gutem Einvernehmen zwischen Mieter und Vermieter.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Am Donnerstag, 1. Oktober, geht als erste Abonnementsvorstellung (Ab. A) Richard Wagner's „Siegfried“ unter der musikalischen Leitung des Professors Mannstätt in Szene. Die Brühnle singt zum erstenmal Fräulein Englerth, den Wanderer Herr de Warmo und die Mime Herr Daas. Die Aufführung beginnt um 8 1/2 Uhr. — Am Mittwoch Abend wird G. E. Lessings „Minna von Barnhelm“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Titelrolle spielt Frau Baurhammer, den Tellheim Herr Overth. — „Der Schlagbaum“, ein Lustspiel aus der Biedermeierzeit von Heinrich Voe, wurde zur Aufführung erworben und wird noch im Laufe des Oktober

gegeben werden. — Gleichzeitig wird eine völlige Neu-einstudierung von Heinrich von Kleists großem Mitternachts-spiel in fünf Akten „Das Käthchen von Heilbronn“, das seit 1890 nicht mehr gespielt wurde, vorbereitet.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Den Tod fürs Vaterland ist am 10. August Hofinstru-mentenfabrikant August Heidel, Offizierstellvertreter im Reserve-Infanterieregiment Nr. 80, gestorben. Der Verstorbene stand im Alter von 34 Jahren.

Nassau und Nachbargebiete.

Die unerschöpfbare Verzuwachssteuer. Der Kreisaußschuß für den Landkreis Wiesbaden hat auf Grund des Gesetzes vom 3. Juli 1913 bestimmt, daß von einer Erhebung der Verzuwachssteuer in den Gemeindebezirken Auringen, Breidenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Eddersheim, Frauenheim, Georgenborn, Heßloch, Jagst, Kloppeheim, Massenheim, Medenbach, Nauhof, Nordenstadt, Rombach, Wallau, Weilbach, Weller und Wildschaffen abzusehen ist. Die Veranlagung und Erhebung der Verzuwachssteuer findet nur noch in den Gemeinden Bierstadt, Erbenheim, Hirschheim und Schierheim statt.

—ch. Aysbach, 28. Sept. Das Eiserne Kreuz erhielten zwei Söhne unserer Gemeinde, der Gerichtsschaffner Karl Feilung (Infanterieregiment Nr. 87) und der Postassistent Friedrich Müller (Infanterieregiment Nr. 88).

Gericht und Rechtsprechung.

Rm. Darmstadt, 28. Sept. Der erste diesmalige Schwurgerichtssall richtete sich gegen den 24 Jahre alten Grundarbeiter G. O. Vabel, vielfach vorbestraft, darunter wegen Raubes, sowie den zwanzigjährigen, bisher gutbetrübten Schloffer R. Appes, beide aus Darmstadt, wegen Straßenraubs. Sie wurden beschuldigt und waren teilweise gehandigt, in der Nacht vom 23. August den etwa 55 Jahre alten Schweizer Strebel, der in einer hiesigen Meierei beschäftigt ist, gemeinsam um etwa 20 Mark beraubt zu haben. Sie hatten, angeblich nach einer Anekdote, in einer hiesigen Wirtschaft den stark angetrunkenen Strebel nach seiner Wohnung in die vor dem Bahnhof gelegene Meierei begleitet wollen, führten ihn aber nach einem hinter dem großen Weg gelegenen einsamen Platz, wo Strebel sich schlaftrunken auf einer Bank niederlegte. Sie banden dann mit einer Schnur dessen Beine an der Bank und nahmen ihm die Geldbörse mit etwa 20 M. Inhalt weg trotz der Gegenwehr und des Schreies des Ueberfallenen. Sie ließen ihn liegen, verschwand und teilten den Raub. Die Geschworenen erkannten die Angeklagten für schuldig und es wurde verurteilt Vabel zu einem Jahr neun Monaten, Appes zu neun Monaten Gefängnis. Beiden wurde je ein Monat Unterbringungshaft auf die Strafe angerechnet.

Sport.

Nütt im Seeressdienst. Der deutsche Radrennmeister Walter Nutt ist als freiwilliger Krankenfahrzeugführer eingeeignet und dem großen Hauptquartier zugeteilt worden.

Bermischtes.

Ein Vorzeichen.

Franz H. in einem märkischen Städtchen zeichnete zu Anfang des Krieges vier Kürbisse, und zwar je einen mit „Arie“, „Deutschland“, „Frankreich“ und „Rusland“. Nunmehr zeigt sich folgendes: die Kürbisse „Frankreich“ und „Rusland“ sind verfault, „Arie“ geht in Säulnis über, und „Deutschland“ ist groß und prächtig.

Zur besseren Erkenntnis gekommen.

Ein in Gotha verlebener französischer Offizier vermachte, der „Friedrichsroder Zeitung“ zufolge, sein gesamtes beträchtliches Vermögen dem roten Kreuz mit der Begründung, daß Frankreich ungerechtfertigterweise Deutschland den Krieg erklärt habe.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Gibt das Gold der Reichsbank.

Der neueste Reichsbankausweis zeigt eine abermalige starke Vermehrung des Goldbestandes: die Reichsbank verfügt jetzt über 1675 Millionen Mark Metallbestand, das heißt um rund 500 Millionen Mark mehr als vor einem Jahre. Diese mit erfreulicher Zufriedenheit unseres Wirtschaftslebens in Kriegszeiten ist erreicht worden dank allseitigem verständnisvollem Zusammenwirken im Interesse der Stärkung des Goldbestandes unseres Zentralinstitutes. Seit dem Ausbruch des Krieges hat der Goldbestand mit einer unbedeutenden Unterbrechung andauernd zugenommen. Trotzdem dürfen wir uns nicht ganz zufrieden sein, müssen die Maßnahmen an das Publikum, sich des ganz zwecklosen Zurückhaltens von Gold zu enthalten, immer wieder laut werden. Und immer wieder muß jedem Einzelnen zugewandt werden: je stärker die innere Kraft der Reichsbank, das heißt die Deckung ihrer Noten durch Metall, um so stärker ist die Wirtschaftslage des Reiches und die wirtschaftliche Sicherheit jedes einzelnen seiner Bürger. Zu diesem Ziel kann aber ein jeder beitragen, indem er kein Gold zurückhält, sondern alles der Reichsbank gegen Noten ausliefert. Je mehr Gold der Reichsbank zugeführt wird und im Verkehr durch Papiergeld ersetzt wird, das genau so sicher ist wie Gold und ein genau so gutes Zahlungsmittel wie jenes ist, desto besser für uns. Von den 5130 Millionen Mark in Gold — die laut Münzstatistik bis Ende Juli 1914 ausgeprägt waren — befindet sich ein Teil im Ausland, ein anderer ist im Laufe der Jahre eingesamלט worden. In Deutschland im Verkehr sind wohl annähernd 3500 Millionen Mark vorhanden. Nach dem oben erwähnten Ausweis hat die Reichsbank 1675 Millionen Mark in Gold, die Privatbanken hätten 1000 Millionen Mark, so blieben etwa 825 Millionen Mark in Gold, die das deutsche Volk zu seinem Schaden verdeckt hält.

Würde dieser Betrag von 825 Millionen Mark Gold der Reichsbank zufließen, so wäre diese imstande, dafür 2 1/2 Milliarden Mark mehr dem deutschen Wirtschaftsleben, dem Reich und den Einzelstaaten in Papiergeld zuzuführen, oder zur Verfügung zu stellen, und würde an innerer Kraft außerordentlich gehärtet werden. Damit würde das Weiterarbeiten unserer ganzen Wirtschaft und ihr Wieder-aufblühen noch während des Krieges noch mehr gesichert als bisher, damit würde aber auch die Hoffnung unserer Feinde, die deutsche Arbeit und die finanzielle Kraft des Reiches durch ein längeres Hinziehen des Krieges lahm zu legen, in ihren eigenen Augen vereitelt.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Volkswirtschaftlichen Teil: A. E. Eisenberger. — Für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Düssel: für den Anzeigen-Teil: Willy Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 30. Sept., abends 7 Uhr:
Neu einstudiert:
Minna von Barnhelm.
Aufspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.
Major von Telle, verabschiedet Herr Overhoff
Minna von Barnhelm Frau Baghammer
Waf von Bruchsal, ihr Oheim Herr Rodius
Frangiska, ihr Mädchen Frau Doppelbauer
Juff, Reitknecht des Majors Herr Vogel
Paul Werner, gewesener Wachtmeister des Majors Herr Jollin
Der Stitz Herr Andriano
Eine Dame in Tränen Frä. Eichelheim
Ricaut de la Marliniere Herr Ehren
Ein Feldjäger Herr Spiel
Ein Diener des Fräulein von Barnhelm Herr Deuker
Ein Kellner, Diener.
Die Szene ist abwechselnd in dem Saale eines Wirtshauses und einem daranstoßenden Zimmer.
Spielzeitung: 3. u. 4. Herr Vogel.
Ende etwa 9.45 Uhr.

Donnerstag, 1. Okt., Ab. 8: Hoffmanns Erzählungen.
Freitag, 2. Okt., Ab. 8: Stiefkinder.
Samstag, 3. Okt., Ab. 8: Prinz Friedrich von Homburg.
Sonntag, 4. Okt., Ab. 2: Lesungen.
Montag, 5. Okt., Ab. 8: Lesungen.

Refidenz-Theater.

Mittwoch, 30. Sept., abds. 7.30 Uhr:
(Vollvorstellung. Kleine Preise.)
Räuber und Schöne.
Baterländisches Schauspiel in vier Akten von Ernst von Wildenbruch.
Spielzeitung: Dr. Deum. Haus.
von Jägerleben, Oberst u. Kommandant von Rittin
Reinhold Jäger
Frau von Jägerleben Helba Salder
Adelheid, f. Richte Elise Hermann
Bernd, sein Sohn, Leutnant, Rudolf Barlat
von Begehrt, Oberst.
Mag. Deutschländer
von Mantuffel, Oberst.
Widua Unger
Boumann, Oberst.
Hans Hellmut Zerlett
Thunfel, Leutnant, Herr. Dom
Wille, Leutnant, Friedr. Deug
(Offiziere der Kaiserlichen Garde)
General Gubler, Wille Sieglar
Oberst Gaudier, Nicol. Bauer
Dauptm. Delacour, Krihar Trey
(französische Offiziere)
Repetit, Sekretär des französischen Gouvernements Wille Schäfer
Falkentin Bergmann, früher Dorfschullehrer
Rud. Willner-Schönan
Heinrich, sein Sohn Hermann Reffeltäger
Niesebusch, Kassator Wille Schmiedguth
Ein Ordnungsoffizier
Georg Bierbach
Preussische Offiziere, französische Offiziere, preussische Soldaten, Bürger u. a.
Zeit und Ort: Die beiden ersten Akte in der Nacht vom letzten Okt. zum ersten Nov. 1806 in und um Rittin, die beiden letzten 1813 in Berlin.
Ende nach 9.30 Uhr.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Mittwoch, 30. Sept., abends 8 Uhr:
Rein alter Herr.
Großes Theater Mannheim.
Mittwoch, 30. Sept., abds. 7.30 Uhr:
Das Nachtlager in Granada.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)
Mittwoch, 30. Sept.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister.
1. Choral: Hilf Herr Jesu, lass gelingen
2. Ouverture zur Oper „Die Matrosen“ F. v. Flotow
3. Serenade für Flöte und Waldhorn Titt
4. Verbrüderungs-Marsch Joh. Strauss
5. Duett aus der Oper „Linda“ G. Donizett
6. Ouverture zu Schillers „Turandot“ V. Lachner
7. Potpourri aus „Die schöne Helena“ J. Offenbach
8. Unter dem Siegesbanner, Marsch F. v. Blon.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister.
1. Choral: Wachet auf! ruft uns die Stimme
2. Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber v. Windsor“ O. Nicolai
3. Tenor-Arie aus dem „Stabat mater“ G. Rossini
4. Generaloberst von Hindenburg-Marsch E. Wemhauer
5. Schlesische Lieder f. zwei Violinen B. Bilse
Die Herren: Konzertmeister W. Sadony u. A. Brühl.
6. Ouverture zu „Athalie“ E. Mendelssohn
7. Fantasie a. d. Oper „Tannhäuser“ R. Wagner.

TRINKT
Chabeso
alkoholfrei milchsäurehaltig

1 Liter-Flasche 24 Pf.
1 grosse Flasche 18 Pf.
1 kleine Flasche 10 Pf.

Chabeso-Fabrik: Wiesbaden, Helenenstrasse 30. - Telephon Nr. 4718.

Fräulein

1 St. in großem Geschäft tätig, im Verkehr mit dem Publikum gewandt, in allen Büroarbeiten, Stenographie und Maschinenschriften vertraut, sucht sofort oder später passende Stellung. Offerten unter Nr. 86 Filiale 1, Mauritiusstr. 12. 12133

Saubere Wonnemann f. f. Stellung, 2-3 Stunden pro Tag, Ab. 12.00 bis 1.00. 12147

Durch den Krieg
ist hiesiges ansehnliches Geschäft in Zahlungsschwierigkeiten geraten und bittet für 1 Jahr um **4000 Mark** gegen hohe Zinsen. Gef. Off. u. Nr. 487 a. d. Verlag d. Bl. *2333

Zeichnung von **L. Knaus,** Wäscherin, zu verkaufen, bei Wagner, Luxemburgpl. 3, III. Telefon 6357. *2332

Wer würde mir kostenfrei brauchbare Ferngläser f. Unteroffiziere u. Mannschaften überlassen? Gültige Rufnummern erb. nach Anst. d. 11. Wiesbad. Kreisbezirk von Nauenborn. Major u. Bataillonkommandeur Hel.-Inf.-Reg. 321. *2331

Institut Words
(Direkt.: G. Words, Staatl. gepr.)
Vorbereitungsschule a. all. M. u. Exam. (Einl., Bährn., Abitur.)
Arbeitsl. b. Prima all. Schül. inkl. Verbrant. f. all. Sprach., a. f. Ausl. Pr.-u. Nachhilfe f. all. Schülern auch f. Mädchen. Kauf u. Beantw. Words, Ind. d. Oberlehrerzeugn. Adelheidstr. 46, Gg. Oranienstr. 20

v. Hartungsche Anstalt H. 159
Cassel-Wilhelmshöhe
Vorbereitung für alle Schul- u. Not-examina, bes. Fähndrichexamen. 1197

Radfahrer!
Sonder-Angebot!
Luftschlische . von Mk. 1.60
Laufdecken . von Mk. 1.95
Gehirgdecken . von Mk. 3.60
Sämtl. Fahrrad-Zubehörteile billigt. 2061

Aug. Seel,
Fahrräder, Motorräder, Auto-Zubehör,
Bahnhofstrasse 6.

Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden (13. Landw. Bezirks-Verein).

Großer Obstmarkt

am Dienstag, den 13. Oktober d. Js., in Wiesbaden, Turnhalle des Realgymnasiums, Oranienstr. 7.
Tafel- und Wirtschaftsobst in großer Auswahl zu mäßigen Preisen. Lieferfrist und Zahlung nach Vereinbarung. Marktbeginn 9 1/2 Uhr vormittags. 4639

Der Marktausschuss.
2145 von Heimbürg, Königl. Kammerherr und Landrat.

Königliche Tierärztliche Hochschule in Hannover.
Das Wintersemester 1914/15 beginnt am 15. Oktober. Nähere Auskunft erteilt auf Anfrage unter kostenfreier Zusendung des Programms der Rektor. J.95

Wegen Aufgabe der Marken
Josef- und Jasmatzi-Zigaretten
vergütet bei Abnahme von 100 Stück an 20%, so lange Vorrat reicht. 4647
Adolf Haybach, Wellritzstr. 24. Tel. 3479.

Zur Pflege der Verwundeten!

Johns Vollbadewannen „Jajag“
im Vollbade silberglanz, verzinkt, mit o. ohne Spül- oder Gashelzung, sowie emaillierte Stahlbadewannen „Jajag“.
Preis von M. 20.- an. Für Lazarette geeignet!

Verlangen Sie in einschlägigen Geschäften scharf die „Jajag“-Wannen, Heissluft-Bäder, Sitz- und Fuss-Badewannen, Nachtelmer, Dampfwasch-Automaten, „Voll dampf“-Waschmaschinen, Wäscherel- und Desinfektions-Einrichtungen. 390

J. A. John, Akt.-Ges., Erfurt 9.
Telegr.-Adr.: Jajag Erfurt. - Fernspr. Amt Erfurt Nr. 329, 361, 441.

Karl Roll & Co.

Webergasse 16. Telephon Nr. 4350.
Während der Kriegszeit empfehlen wir uns für geschmackvolle Anfertigung Jackenkleidern nach Mass zu äusserst billigen Preisen. 215

Spedition
von
Fracht- u. Eilgütern
Beförderung von
Reisegepäck
Grosse Lagerhäuser für Aufbewahrung von Möbeln, Koffern etc.



J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
Bahnhofstr. 6 — Telephon 59.

So was Gutes



wie die **Kuckuck-Glocke** gibt es so leicht nicht. Wir haben sie. Unversäumt sollten Sie sich daher nach Sturm-vogel erkundigen. Neueste Fahrradmodelle mit Ringlager u. Dauerschmierung, Nähmaschinen aller Systeme, haltbare Pneumatik, gute Laternen, Pedale, derbe Ketten und viele Neuheiten. Fordern Sie den Katalog. Unsere Vertretung ist lohnend. G.R.1a

Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 232.

Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover.
Militärdienst- Brautaussteuer- Lebens- Studiengeld- Familienrenten- Invaliditäts- Leibrenten- Versicherung.
Ende 1913:
Gesamt-Eintragssumme 100 Millionen
Gesamt-Auszahlungssumme 124 Millionen

Bekanntmachung.
Stiebesgaben an die im Felde stehenden Truppen können vom 28. September ab in größerem Umfang befördert werden und zwar durch Vermittlung der Immobilien-Steuerkommandanturen 2 in Frankfurt a. M. Süd und 3 in Darmstadt.
In der bekanntgegebenen Art und Weise der Nachsendung von Paketen an Angehörige des Heeres vom 18. Armee-Korps durch Vermittlung der Ersatztruppen tritt hierdurch keine Veränderung ein.
Demerkt wird, daß Schwaren, die leicht verderben, nicht zur Aufforderung an bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stüde bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden.
Frankfurt a. M., den 28. September 1914. 152/17
Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.
Wegen Verlegung der Bezirksstrasse von Wiesbaden nach Dies von Am. 7.08 bis 7.28 vor dem Bahnhof Eiserne Hand darf vorgeannter Strassenstreife vom 1. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr ab bis auf weiteres nur mit Fahrzeugen bis zu 3 Tonnen Gesamtlast befahren werden, weil die über den Bahnhofsgraben führende, 4.50 Meter i. L. breite Strasse nur für eine solche Last berechnet ist. Außerdem darf vorgeannte Strassenstreife wegen der Klimatempverhältnisse nur mit ganz verminderter Geschwindigkeit befahren werden.
Wiesbaden, den 28. September 1914.
Der Polizeipräsident: von Schend.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.
Gestorben:
Am 28. Sept.: Registrator Friedrich Kemp, 77 J. Witwe Charlotte Gohs, 86 J. - Am 28. Sept.: Eisenbahnprokurator Rudolf Benedek, 29 J. - Am 28. Sept.: Emilie Wilhelm, 17 J.

Druckarbeiten aller Art
für Industrie, Handel und Gewerbe, für den privaten und gesellschaftlichen Verkehr, für Trauerfälle und alle sonstigen Familienereignisse
fertigt bei schneller Bedienung und preiswerter Berechnung die
Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.
Nikolasstrasse 11 • Fernsprecher 199
Auf Wunsch Besuch eines fachmännischen Vertreters • Muster und Preisberechnungen jederzeit bereitwilligst

Hofphotograph
C. H. Schiffer
Atelier für vornehme Porträts und Gruppen
nur **Taunusstr. 24.**
- Telephon Nr. 3046. -

Ernsthafte Käufer u. Teilhaber
f. Geschäfte, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Grundbesitz etc. weist sofort nach
Conrad Otto, Köln a. Rh., Gewerbetreibender
Begründet 1902. 8.16
Grosszügige und durchgreifende Vermittl. ab ganz Deutschland. Berl. Sie unverbindlichen Besuch
Künstlerische Fäknern VIETOR 1500
sohe Kunstanstalt Wiesbaden